



Übergang Sek I–Sek II

«In Brückenangeboten gezielt an Qualifikationen arbeiten»

Interview: Catherine Arber

Foto: Pia Neuenschwander

Seit gut einem Jahr beraten Beda Furrer und sein Team unsichere Jugendliche und weisen sie einem Brückenangebot zu. «Für die meisten Jugendlichen wird eine gute Anschlusslösung gefunden», sagt er – wenn auch manchmal aus Platzgründen nur die zweitbeste.

Die Triagestelle Brückenangebote gibt es seit gut einem Jahr.

Wird sie genutzt?

Beda Furrer Sie wird sehr gut genutzt: Wir haben knapp 1400 Anmeldungen an die Triagestelle für ein Brückenangebot pro Jahr.

Wer kommt zu Ihnen mit welchen Anliegen?

Die Schulen sind verpflichtet, Jugendliche ohne Anschlusslösung bei der Triagestelle anzumelden. Dabei handelt es sich um unterschiedliche Ausgangssituationen: Zu uns kommen viele Jugendliche, die noch an ihren Kompetenzen arbeiten müssen, damit sie ein realistisches Berufsziel erreichen können. Manchen Jugendlichen ist ihr Berufsziel noch nicht klar und sie möchten es in einem Brückenangebot herausfinden oder sich darauf vorbereiten. Andere haben keine Lehrstelle gefunden.

Wie helfen Sie?

Die Triagestelle ist dazu da, den Weg in ein Brückenangebot zu finden beziehungsweise abzuklären, ob das überhaupt sinnvoll ist. Die Jugendlichen melden sich selbst bei uns an,

Beda Furrer berät Jugendliche auf ihrer Suche nach dem passenden Brückenangebot. Er leitet die Triagestelle Brückenangebote und den Geschäftsbereich Case Management der Erziehungsdirektion.

oder eine Institution macht das für sie, zum Beispiel die Schule. Wenn wir alle Unterlagen haben, dazu gehören etwa Zeugnisse und Berufswahlabklärungen, laden wir die Jugendlichen zusammen mit ihren Eltern zu einem Gespräch ein. In einem rund einstündigen Gespräch wird die Situation geklärt, der Wunsch abgeholt und gemeinsam entschieden, was das beste Brückenangebot sein könnte. Wir klären anschliessend ab, ob es in diesem Brückenangebot Platz hat, und wenn ja, melden wir die Jugendlichen gleich an. Wenn nein, suchen wir nach einer anderen Lösung. Vielleicht ist das dann nur die zweitbeste Lösung.

Sie «triagieren». Was machen Sie genau?

Wir klären, welches das geeignete Brückenangebot ist, entscheiden und melden an. Danach ist unsere Arbeit abgeschlossen.

Was für ein Angebot steht Ihnen zur Auswahl?

Zur Auswahl stehen die verschiedenen berufsvorbereitenden Schuljahre, Motivationssemester, die Vorlehre und diverse, eher niederschwellige Angebote.

Wo liegen die Hauptschwierigkeiten bei der Zuweisung?

Die Hauptschwierigkeit ist, dass es zum Teil keinen Platz hat im aus unserer Sicht passenden Angebot. Vor allem in den Integrationsklassen gibt

es zu wenig Angebote. Hier werden grosse Anstrengungen unternommen. Im Herbst wurden neue Klassen eröffnet. Trotzdem: Die Herausforderung bleibt. Für die Integrationsklassen und die Motivationssemester gibt es weiterhin Wartelisten.

Tauschen sich die verschiedenen regionalen Triagestellen aus und melden einander freie Plätze?

Ja, das machen sie regelmässig. Wir sind ausserdem in intensivem Kontakt mit den Anbietern. Wir erhalten teilweise wöchentlich Meldungen über Platzverhältnisse. Es kann beispielsweise sein, dass ein Jugendlicher eine Lehrstelle findet und sich vom Brückenangebot abmeldet, so wird wieder ein Platz frei.

Wie kommt es, dass 15- bis 25-Jährige überhaupt nicht wissen, was sie aus ihrem Leben machen wollen?

Es sind nicht alle, die ein Brückenangebot besuchen, in dieser Situation. Es ist nur manchmal so, dass es nicht einfach ist, die richtige Wahl zu treffen, haben wir heute doch eine Vielzahl an Möglichkeiten. Zum Teil haben die Jugendlichen Ängste wie: Mache ich das Richtige? Schaffe ich das? Grundsätzlich kann ich aber sagen, dass die Motivation der Jugendlichen, von einem Brückenangebot zu profitieren, so vielfältig ist wie die Jugendlichen selber. Ein häufiges Thema sind die schlechten Schulleis- ▶

tungen. Das Berufsziel stimmt nicht mit den Voraussetzungen überein. Manchmal melden sich auch Jugendliche bei uns, die gesundheitliche Schwierigkeiten haben, bei einigen sind andere Themen vorranglicher als die Berufsbildung.

Helfen Brückenangebote wirklich weiter?

Brückenangebote ermöglichen, gezielt an etwas zu arbeiten. Das kann etwas Schulisches sein, eine Schlüsselqualifikation, die Stärkung des Selbstvertrauens oder einfach ein nötiger Umgebungswechsel. Das kommt ganz auf die Situation der jungen Leute an. Das Ziel ist der Eintritt in eine Sek-II-Ausbildung respektive deren späterer Abschluss.

Haben Sie Erfahrungswerte, wie es mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach dem Brückenangebot weitergegangen ist?

Die meisten Jugendlichen finden gute Anschlusslösungen. Jene, die keine Anschlusslösung haben, haben auch die Möglichkeit, vom Case Management Berufsbildung der Erziehungsdirektion Gebrauch zu machen, sofern die Kriterien dafür erfüllt sind.

Trotz vielen offenen Lehrstellen finden Schulaustretende keine Anstellung. Wie kommt dies?

Es stellt sich die Frage, in welchem Berufsfeld diese offenen Lehrstellen angeboten werden und ob gerade für den gewünschten Beruf eine freie Lehrstelle vorhanden ist. Wenn ich beispielsweise unbedingt ein KV machen will, nützt es mir wenig, dass in vielen anderen Bereichen Lehrstellen offen sind. Manchmal ist es auch so, dass der Schüler aufgrund seiner Voraussetzungen nicht parat ist, eine Lehre anzutreten. Das kann schulische, aber auch persönliche Gründe haben. Und dann gibt es Jugendliche, die mehr Zeit brauchen oder in einer persönlichen Krise stecken.

Sie haben nun fast anderthalb Jahre Erfahrungen sammeln können. Gibt es Verbesserungspotenzial?

Kinderkrankheiten aus dem ersten Jahr, wie etwa beim Anmeldeprozedere, haben wir ausmerzen können. Wir haben eine Hotline eingerichtet, dank der wir viele Fragen beantworten können. Heute ist es so, dass das Migrationsthema zu einer stärkeren Veränderung des Umfelds führt – da gibt es in Zukunft grosse Herausforderungen, die aber nicht nur die Triagestelle betreffen und auch nicht von ihr allein angegangen

werden können. Wenn beispielsweise junge Leute zu uns kommen, die in ihrem Land überhaupt keine Möglichkeiten hatten, die Schule zu besuchen, so geht es nicht nur um die Sprachkenntnisse, sondern um ein Aufholen von grundsätzlichen Voraussetzungen für den Eintritt in die Berufsbildung. Ein anderes Thema ist, wie bereits erwähnt, das zu knappe Angebot an Integrationsklassen. Da müssen wir weiterhin dranbleiben.

Synthese Les solutions transitoires sont très demandées

Au nombre de cinq, les services d'aiguillage pour les solutions transitoires existent depuis l'été 2014 à Berne, Thoune, Berthoud et Bienne (DE et FR). La mission des spécialistes qui y travaillent est de soutenir les adolescents, adolescentes et jeunes adultes de 15 à 25 ans dans la recherche d'une solution de raccordement appropriée. Ces derniers ont le choix entre les différentes années scolaires de préparation professionnelle, les semestres de motivation, le préapprentissage et plusieurs offres à bas seuil, mais le passage direct à une formation professionnelle initiale doit toujours être privilégié à une solution transitoire. Les services d'aiguillage collaborent par-delà les frontières institutionnelles avec l'Orientation professionnelle, les maîtres et maîtresses de classe, les services sociaux et d'autres services impliqués.

« Les services d'aiguillage sont beaucoup sollicités », affirme Beda Furrer, qui adresse les jeunes aux différentes solutions transitoires de concert avec son équipe. « Nous recevons près de 1400 inscriptions par an. » Il explique que l'une des difficultés principales qu'ils rencontrent est le manque de places dans des solutions adaptées aux besoins de certains jeunes, notamment dans les classes d'intégration. Il précise que de gros efforts sont toutefois menés en la matière, mais que le problème subsiste. « Il existe toujours des listes d'attente pour les classes d'intégration et les semestres de motivation. »

Welches Brückenangebot wähle ich?

Die Triagestelle Brückenangebote gibt es seit Sommer 2014. Sie unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene bei der Suche nach geeigneten Anschlusslösungen nach der obligatorischen Schulzeit. Die Triagestelle ist eine Zusatzleistung des Case Managements Berufsbildung der Erziehungsdirektion. Es gibt fünf regionale Triagestellen in Bern, Thun, Burgdorf, Biel (DE) und Bienne (FR). Fachpersonen suchen für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren eine geeignete Anschlusslösung. Priorität hat immer der Direkteinstieg in eine berufliche Grundausbildung. Im Kanton Bern gibt es folgende Brückenangebote:

- Berufsvorbereitende Schuljahre BVS: ab Schuljahr 16/17 BVS Praxis und Allgemeinbildung (BPA), BVS Praxis und Integration (BPI) und BVS Plus (wie bisher)
- Vorlehre und Vorlehre 25Plus: duales Brückenangebot mit schulischem und praktischem Teil in einem Betrieb
- Motivationssemester SEMO: duales Brückenangebot. Die Arbeit kann sowohl in internen Werkstätten der Anbieter als auch in externen Betrieben erfolgen.
- Motivationssemester SEMO Plus: duales Brückenangebot. In erster Linie wird die Grundarbeitsfähigkeit gestärkt.

Bei Fragen hilft die Hotline weiter: Tel. 079 880 29 88, 031 633 81 85.
Weitere Infos: www.erk.be.ch > Berufsbildung > Brückenangebote